

Bristol-Schriftenreihe Band 27



BRISTOL-STIFTUNG
Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle
für Natur- und Umweltschutz

: Haupt

Herausgeber
Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz,
Bristol-Stiftung, Zürich
www.bristol-stiftung.ch

Christine Meier und Annemarie Bucher

Die zukünftige Landschaft erinnern

Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein
und landschaftlicher Identität in Glarus Süd

! Haupt

Verantwortlich für die Herausgabe

Bristol-Stiftung. Stiftungsrat: Dr. René Schwarzenbach, Herrliberg; Dr. Mario Broggi, Triesen; Prof. Dr. Klaus Ewald, Gerzensee, Martin Gehring, Zürich

Managing Editor

Dr. Ruth Landolt, Birmensdorf

Adressen der Autorinnen

Christine Meier, Biologin, Fachstelle Landschaft und Regionalentwicklung, Institut Umwelt und Natürliche Ressourcen, ZHAW, Campus Grüental, CH-8820 Wädenswil
Dr. Annemarie Bucher, freischaffende Landschaftshistorikerin, Zürich

Layout

Sandra Gurzeler, Uitikon

Umschlag und Illustration

Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Fotos

Wo nicht anders vermerkt, stammen die Fotos von Christoph Giger, Yves Schwyzer, Christine Meier, Annemarie Bucher und Fabian Lippuner

Zitierung

Meier, C.; Bucher, A., 2010: Die zukünftige Landschaft erinnern. Eine Fallstudie zu Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität in Glarus Süd. Zürich, Bristol-Stiftung; Bern, Stuttgart, Wien, Haupt. 186 S.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07633-1

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2010 by Haupt Berne

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Printed in Germany

www.haupt.ch

Abstract

Remembering the landscape of the future. A case study of landscape, landscape awareness and landscape identity in southern Glarus, Switzerland

This study explores the connections between landscape and identity. It provides a scientific basis for considering the future of cultural landscapes in relation to the problems confronting peripheral regions. These connections have increasingly come to be seen as factors for regional development.

The project is based on a transdisciplinary understanding of landscape, where landscape is viewed as both a geographical space and a cultural concept. This opens up new approaches to sustainable landscape development, as called for in the European Landscape Convention. The study is based on empirical research on the landscape, landscape awareness and landscape-related identity in southern Glarus, a peripheral region in Switzerland. We explore how these aspects interrelate and put them in a theoretical framework. Southern Glarus is especially suitable for such a study because the 13 local municipalities are going to form one administrative unit in 2011. This presents particular challenges and opportunities for the development of the landscape, the region and local land use. It also addresses issues of identity. Furthermore, the region illustrates some of the problems and potentials of landscape development in peripheral mountain regions and historical cultural landscapes. Thus "urban sprawl" is tending to occur in the valley floor, the development of the Alpine areas is uncertain, historic industrial buildings are being abandoned and large parts of the landscape at higher altitudes are near-natural.

In the case study, the physical landscape is assessed with the cultural-geographical method of tracking, and the landscape consciousness in southern Glarus is examined using a quantitative-qualitative questionnaire. The results show that people can identify with landscape if the actual physical landscape corresponds with their mental images of it. We found that it is primarily elements of the natural and traditional cultural landscape that are able to trigger such positive feelings as identifying with the landscape and a sense of wellbeing. The study demonstrates the overwhelmingly positive emotional effect of the landscape, as well as the distinction between the typical landscapes associated with natural and cultural landscapes that have developed over time and a normal everyday landscape, which is more frequently associated with residential areas and infrastructure. In this context, landscape is not only shown to be a functional space, but also an important regional or local carrier of meaning, a fact which can be drawn on in promoting sustainable development.

Keywords: cultural landscape, transdisciplinary landscape understanding, landscape development, physical-geographical landscape, landscape awareness, landscape identity, Glarus, settlement, cultural inheritance, industrial history, tracking

Zum Geleit

Unser Verhältnis zur Landschaft ist gespalten. Wir sind hin und her gerissen zwischen unserer emotionalen Zugewandtheit zur Landschaft und unserem tagtäglichen «ökonomischen» Handeln, das mit Nutzung, Vermarktung und Konsum häufig in der Zerstörung endet. Wir singen Sonntagshymnen auf die Landschaft, die im Kopf existiert, doch die Behandlung der Alltagslandschaft ist eine reine Zumutung. Dieses ambivalente Verhältnis wird von der Gesellschaft wenig wahrgenommen. Wir nehmen auch kaum zur Kenntnis, dass die Korrekturmöglichkeiten für die von uns verursachten Eingriffe ziemlich beschränkt sind und allfällige Reparaturen oft lange Zeit in Anspruch nehmen und zudem teuer sind. Ganz offensichtlich hat die Landschaft ein Profil, das für uns Menschen nicht eindeutig und greifbar ist. Dies mag mit ein Grund sein, warum sie in der politischen Diskussion bisher nicht dieselbe Aufmerksamkeit erhalten hat wie andere Ressourcen. Wir haben in den letzten Jahrzehnten die Gewässer- und die Luftverschmutzung thematisiert, aber der Landschaftskonsum und die «Landschaftverschmutzung» sind ein wenig bedeutsames Thema geblieben. Damit überlassen wir kommenden Generationen eine grosse Hypothek. Es ist offensichtlich, dass das wahrgenommene Bild der Landschaft nicht den Realitäten entspricht. Der Betrachter verknüpft das objektive Bild mit seinem persönlichen emotionalen Hintergrund. Der Städter, der Landwirt, der Erholungssuchende, sie alle haben ihre eigenen Wahrnehmungen. Die Folgen sind unscharfe Konturen in Bezug auf das Landschaftsverständnis, die Gefühle der Landschaft gegenüber und die Einschätzung des Handlungsbedarfes. Eine breitere gesellschaftliche Debatte zur Landschaft ist demnach überfällig.

Die vorliegende Arbeit will hierzu einen Beitrag leisten. Sie befasst sich mit den Zusammenhängen von Landschaft, landschaftlichem Bewusstsein und landschaftlicher Identität. Sie überschreitet damit die Grenzen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen, und das macht sie besonders aufschlussreich. Sie entwickelt ein theoretisches Gerüst und versucht gleichzeitig seine Anwendung in der Praxis. Für die Untersuchung haben die Autorinnen die Bergregion Glarus Süd ausgewählt: eine periphere ökonomische Region, die einst mit der Textilindustrie günstigere wirtschaftliche Verhältnisse aufwies und heute eine neue Ausrichtung sucht. Dieser Umbruch beschleunigt sich mit dem politischen Willen aus dem Glarner Hinterland-Sernftal, eine neue Einheitsgemeinde «Glarus Süd» zu formen. Identität und Raumentwicklung werden damit zu besonders interessanten Forschungs- und Handlungsfeldern. Vorgegeben ist hier zudem eine imposante Landschaft mit vielen naturnahen Bereichen, wobei der östliche Teil – die Glarner Hauptüberschiebung – als «Tektonikarena Sardona» die internationale Anerkennung als UNESCO-Welterbe jüngst erhalten hat.

Ich lade die Leser zur gemeinsamen «Spurensuche» ein. Möge diese Studie mit konkreten Ansätzen mithelfen, geeignete Wege für die landschaftsorientierte Raumentwicklung zu finden. Und möge hier das Gleichgewicht zwischen einer «Wohlfühl Landschaft» und einer funktionalen Alltagslandschaft gefunden werden. Die Bristol-Stiftung dankt den Autorinnen für die Ausarbeitung dieser wertvollen Fallstudie. Sie soll ihren Beitrag zur innovativen Herangehensweise an die Zukunft leisten.

Mario F. Broggi
Bristol-Stiftung, Zürich

Inhalt

Abstract	5
Zum Geleit	7
Inhalt	9
Vorwort	11
Dank	12

Einleitung

1 Die Studie im Kontext von Forschung und Praxis	13
1.1 Zukunft der Kulturlandschaften	13
1.2 Exemplarische Fallstudie Glarus Süd	15
1.3 Gliederung der Studie	17

Teil A: Theoretischer Hintergrund

2 Landschaftsverständnis	22
2.1 Hypothese	22
2.2 Begriffe und Konzeptionen von Landschaft	23
2.3 Transdisziplinäres Landschaftsverständnis	26
3 Die physische Landschaft und ihre Texturen	27
3.1 Landschaft als Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse	27
3.2 Landschaftstexturen	29
3.3 Spuren lesen	31
4 Landschaft und Bewusstsein	33
4.1 Landschaft als kulturelles Konzept	33
4.2 Landschaftsbewusstsein und Wahrnehmung	35
4.3 Dimensionen des Landschaftsbewusstseins	35
4.4 Innere Bilder erfragen	36
5 Landschaftliche Identität	37
5.1 Zum Begriff der Identität	37
5.2 Räumliche Identität	39
5.3 Landschaftliche Identität an der Schnittstelle zwischen physischer Landschaft und Landschaftsbewusstsein	41

Teil B: Fallstudie

6 Glarus Süd liegt nicht am Meer ...	44
6.1 Charakterisierung des Fallstudiengebiets	44
6.2 Kantonale Gemeindereform	48
6.3 Modellregion für nachhaltige Landschaftsentwicklung	50

7	Die Texturen der Landschaft Glarus Süd	51
7.1	Die Fahrt gegen Süden ...	51
7.2	Gesteinstextur	54
7.3	Wassertextur	59
7.4	Walddtextur	66
7.5	Natur- und Landschaftsschutztextur	69
7.6	Land- und Alpwirtschaftstextur	72
7.7	Industrietextur	76
7.8	Infrastrukturtextur: Verkehr – Tourismus – Energie	81
7.9	Siedlungstextur	85
7.10	Wohn- und Erholungstextur	94
8	Innere Bilder der Landschaft	98
8.1	Telefonbefragung zu Vorstellungsbildern der Landschaft Glarus Süd	99
8.2	Wohlbefinden und Raumbezug	102
8.3	Was wird als Landschaft verstanden?	106
8.4	Wenn Berge zum «sicheren Hafen» werden ...	116
8.5	Wahrnehmung von Landschaftsveränderungen	122
8.6	Zusammenfassung und Diskussion des Landschaftsbewusstseins Glarus Süd	127
9	Ansätze für die landschaftsorientierte Raumentwicklung	130
9.1	Zwischen Wohlfühl- und funktionaler Alltagslandschaft	133
9.2	Glarus Süd auf dem Weg in die Zukunft ...	140
	Schlussfolgerungen für Forschung und Praxis	142
10	Die zukünftige Landschaft erinnern	142
10.1	Texturen und innere Bilder als Vorinterpretationen	143
10.2	Wahrnehmung und landschaftliche Identität	145
10.3	Landschaftliche Identität als Entwicklungsfaktor	145
10.4	Diskussion der spezifischen Problemstellungen: Übertragbarkeit auf andere Regionen und Anwendung in der Praxis	146
10.5	Die zukünftige Landschaft erinnern	148
	Literatur und Quellen	149
	Anhang	155
	Anhang I: Vorstudie	156
	Anhang II: Landschaftstexturen Glarus Süd	158
	Anhang III: Bevölkerungsbefragung Glarus Süd	162

Vorwort

Die Idee zu dieser Studie entstand aus der Faszination für die Landschaft mit all ihren Facetten heraus – und aus der Überzeugung, dass die emotionale Bedeutung der «paysage» für die Menschen als Ressource für das Wohlbefinden und die Identität zu wenig Beachtung erhält. Die wissenschaftliche und persönliche Herausforderung zu dieser Arbeit war die Ambivalenz im Umgang mit der Landschaft, deren Schönheit in Liedern besungen, auf Bildern verherrlicht und auf Postkarten idealisiert wird, deren wir uns im Alltag jedoch recht hemmungslos bedienen, ohne darüber nachzudenken, welche neuen Landschaften wir mit unseren Transformationen hervorbringen. Wann empfinden wir eine Landschaft noch als Landschaft? Welche Gefühle vermag Landschaft auszulösen und wie kann sie identitätsstiftend wirken?

Diese Fragen interessierten uns nicht nur theoretisch, sondern vor allem auch im Hinblick auf mögliche Synergien mit der Regionalentwicklung, auf ihre Praxisrelevanz und ihre planerische Umsetzbarkeit. Das bedeutete, konkret zu werden und eine spezifische Region zum Forschungsgegenstand zu machen. Wir suchten nach einer Region mit einer eindrücklichen Landschaft, einem Identitätsproblem und dem Handlungsbedarf, sich neu auszurichten und zu positionieren – und fanden das Glarner Hinterland. Was diese Peripherieregion für unsere Untersuchungen besonders interessant machte, war der Entscheid an der Glarner Landsgemeinde 2006, den Kanton ab 2011 zu drei Einheitsgemeinden zusammenzuführen. Das Glarner Hinterland wird damit zur flächenmässig grössten Gemeinde der Schweiz – zu Glarus Süd. Dieser Prozess macht die Frage nach der zukünftigen Landschaft und Identität besonders brisant und eröffnet neue Chancen für die Entwicklung. Die vorliegende Studie soll dazu einen Beitrag leisten. Sie ist jedoch auch eine Hommage an eine besondere Kulturlandschaft, in der die Geschichte der Textilindustrie noch eindrücklich ablesbar ist.

Die vorliegende Studie fasst die Ergebnisse eines dreijährigen Forschungsprojektes zusammen, das an der Fachstelle Landschaft und Regionalentwicklung am Institut Umwelt und Natürliche Ressourcen der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) realisiert wurde. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der Region Glarner Hinterland-Sernftal durchgeführt.

Zürich, im Mai 2010
Christine Meier

Dank

Eine solche Studie wäre ohne die engagierte Unterstützung und Beratung zahlreicher Mitarbeiter/innen und Sponsoren nicht realisierbar. Für die Finanzierung des Projektes danken wir der Bristol-Stiftung, Zürich, und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW Wädenswil. Ein grosser Dank geht an PD Dr. Mario F. Broggi vom Stiftungsrat der Bristol-Stiftung, an Prof. Dr. Urs Hilber, Direktor der ZHAW Wädenswil und an Prof. Jean-Bernard Bächtiger, die uns nicht nur finanziell sondern auch ideell unterstützt haben.

Unser Dank geht an alle, die zum Gelingen dieser Fallstudie beigetragen haben. Besonderer Dank gilt den untenstehenden Personen für ihr grosses Engagement, ihre Kritik, ihre Anregungen und ihre Hilfsbereitschaft.

Mitarbeit am Forschungsprojekt:

Reto Hagenbuch, Christoph Giger und Mark Sturzenegger, Fachstelle Landschaft & Regionalentwicklung ZHAW Wädenswil

Wissenschaftliche Begleitung der Befragung:

Prof. Dr. Hans-Peter Meier, Institut cultur prospectiv, Zürich
Dr. Therese Walther, Institut cultur prospectiv, Zürich

Mitarbeit bei der Vorstudie:

Lukas Windlinger, ZHAW Wädenswil

Mitarbeit bei der Befragung:

Miriam Haltiner, ZHAW Wädenswil
Studierende des Bachelor-Studienganges Umweltingenieurwesen, ZHAW Wädenswil

Fachliche Unterstützung:

Prof. Dr. Detlev Ipsen, Professor für Stadt- und Regionalsoziologie Universität Kassel
Dr. Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Bern
Dr. Marco Baltenswiler, Abteilung Landwirtschaft, Kanton Glarus
Dr. Jakob Marti, Abteilung Umweltschutz und Energie, Kanton Glarus
Jacques Hauser, Architekt, Glarus
Dr. Fritz Rigendinger, Hauptabteilung Kultur, Kanton Glarus
August Rohr, Historiker, Diesbach
Peter Stocker, Hauptabteilung Hochbau, Kanton Glarus
Gabriel Weber, Region Glarner Hinterland-Sernftal
Peter Zopfi, Abteilung Umweltschutz und Energie, Kanton Glarus
Dr. Matthias Buchecker, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf
Andreas Stalder, Bundesamt für Umwelt, Bern

Plandarstellungen:

Christoph Giger, ZHAW Wädenswil

Lektorat:

Hubert Bächler, Zürich

Anregungen:

Werner Oeder, ZHdK Zürich
Stefan Ineichen, Naturschutz und Stadtökologie, Zürich
Beatrice Bochsler, Zug
Dr. Daniela Pauli, Zürich
Monika Beck, Naturschutzberatung Beck und Staubli, Zug
Erich Stutz, ZHAW

Einleitung

1 Die Studie im Kontext von Forschung und Praxis

Glarus Süd liegt nicht am Meer... Diese Feststellung mag banal klingen, doch relevant ist sie trotzdem, denn sie verweist auf die Bedeutung der naturräumlichen Lage einer Landschaft, die in grossem Mass die wirtschaftliche Entwicklung und auch die emotionalen Bindungen der Menschen an sie begründen kann. Als wichtigste Elemente für einen archaischen Natur- und Landschaftsbezug gelten das Meer und die Berge. Zum Beispiel in der Landschaftsmalerei und Dichtung, aber auch in Mythen und Sagen werden sie als starke emotionale Bedeutungsträger eingesetzt. Die Landschaft Glarus Süd liegt weit weg vom Meer – doch inmitten der Berge. Welchen Einfluss hat der Umstand einer ausgeprägten Berglandschaft auf die Bevölkerung und auf deren Identifikationsprozesse?

Zusammenhänge zwischen Landschaft und Identität sind in Planung und Forschung zunehmend ins Blickfeld gerückt. In zahlreichen Entwicklungskonzepten und auch in der Europäischen Landschaftskonvention (ELC; Council of Europe 2000) wird die Bedeutung der Landschaft als Lebens-, Kultur- und Identifikationsraum für den Menschen betont. Auch werden «Landschaft» und «Identität» als relevante Faktoren für die Entwicklung von Regionen gehandelt. Doch was bedeutet es konkret, wenn diese Aspekte in räumlichen Entwicklungsprozessen berücksichtigt werden sollen?

Diese Frage führt in wissenschaftlich wenig erschlossenes Gebiet, an die Ränder verschiedener Wissenschaftsdisziplinen – und ins Zentrum unserer Studie. Sie befasst sich mit Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität. Um die Anwendbarkeit in der Praxis in den Vordergrund zu stellen, haben wir dieses Wechselspiel nach der Klärung der theoretischen Grundlagen in der peripheren Region Glarus Süd empirisch untersucht. Die übergeordnete Zielsetzung liegt darin, Grundlagen für das fundierte Nachdenken über die Zukunft von Kulturlandschaften bereitzustellen und sie mit Problemstellungen in peripheren Regionen zu verbinden.

1.1 Zukunft der Kulturlandschaften

Welche Relevanz hat die Zielsetzung dieser Studie im Bezug auf die Zukunft der Kulturlandschaften in der Schweiz? Landschaften sind und waren immer dynamisch. Kulturelle und natürliche Prozesse haben sie über Jahrhunderte geformt und verändert. Das hat zu einer grossen Vielfalt an regionaltypischen Kulturlandschaften geführt.

In den letzten Jahrzehnten haben sich jedoch die anthropogenen Veränderungsprozesse in den Landschaften der Schweiz wie vielerorts in Europa derart beschleunigt (EWALD und KLAUS 2009), dass diese traditionellen Kulturlandschaften ihre spezifischen Ausprägungen verlieren. Wie das Fließband in Charlie Chaplins «Modern Times» laufen die Nutzungsentwicklungen in wirtschaftlich prosperierenden Gebieten immer schneller. Zeit zum Nachdenken darüber, wie dadurch Landschaften transformiert werden, bleibt kaum. Fest steht lediglich, dass Kulturlandschaften grossflächig urbanisiert werden und die Polarität zwischen Stadt und Land bald Geschichte ist. Diese Auflösung der traditionellen Strukturierung der Landschaft in Siedlung und offenes Kulturland ist in grossen Teilen der Schweiz bereits weit

fortgeschritten. Wie Stoffe, deren Ränder nicht gesäumt wurden, fransen Ortschaften und Dörfer in die freie Landschaft aus und füllen mit ihren Neubauten die Freiräume zwischen den Siedlungen auf. Dazu kommen die Umnutzungen und Erweiterungen traditioneller Gebäude im Landwirtschaftsgebiet. Als Folge überziehen ausgedehnte, uniforme Agglomerationslandschaften immer grössere Gebiete. Spuren früherer kultureller Prozesse werden gelöscht. Der rasche Wandel und das Patchwork an Nutzungen verwischen die Konturen ehemals spezifischer und identifizierbarer Landschaften. Die Landschaftsdiversität nimmt ab.

Auch der «ländliche Raum» bleibt von diesem Trend nicht unberührt. Selbst in wirtschaftlich peripheren Bergregionen manifestieren sich in den Talgebieten vielerorts Phänomene der «Zwischenstadt» (Kap. 3.1). Hier ist zudem der gegenläufige Trend der Nutzungsaufgabe in den Grenzertragslagen zu beobachten, wo sich kultivierte Landschaften, nicht zuletzt auch alpwirtschaftlich genutzte Gebiete, sukzessive zu Wald entwickeln.

Unter dem Einfluss dieser Trends entstehen wieder neue Landschaften. Doch sind es diejenigen, welche wir für die Zukunft wollen?

Landschaft und Landschaftsbewusstsein

Landschaft wird heute nicht mehr nur als ein geografischer Raum verstanden, sondern ebenso als Summe der Vorstellungsbilder der Menschen, welche mit Gefühlen, Erinnerungen und Erlebnissen verbunden sind. Von diesem komplexen Verständnis von Landschaft geht auch die Europäische Landschaftskonvention (ELC) aus, indem sie definiert:

“Landscape means an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors.”

Mit dem Bewusstsein von Landschaft kommen schwer kommunizierbare Gefühle und innere Bilder mit ins Spiel. Auch die Veränderungen von Landschaft sind diesen Anschauungen unterworfen und in grossem Mass bewusstseinsprägend. Dies wurde und wird immer mehr auch in der Planung geltend gemacht: Identität wird hier zum entsprechenden Stichwort. Welche Landschaften sind als Identifikationsräume wichtig? Welche Landschaftsqualitäten ermöglichen uns einen positiven emotionalen Zugang?

Nachhaltige Landschaftsentwicklung

Mit diesen Fragen werden die soziokulturellen Funktionen der Landschaft in die Strategie einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung einbezogen, wie es die ELC fordert. Denn nachhaltige Entwicklung beinhaltet als normatives Konzept, die wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit mit dem Gebot der Schonung der natürlichen Ressourcen und der Berücksichtigung der Belastungsgrenzen (carrying capacity) der Umwelt zu verknüpfen (RODEWALD und KNOEPFEL 2005). Ökonomie, Ökologie und sozialer Ausgleich sind somit als Einheit zu begreifen (HÄBERLI *et al.* 2002).

Soll Landschaft also als multifunktionale Ressource nachhaltig entwickelt werden, sind neben den ökologischen (z. B. Erhalten der Artenvielfalt) und ökonomischen Qualitäten (z. B. Verfügbarkeit von Rohstoffen) auch die ästhetischen und emotionalen Qualitäten der Landschaft vor Übernutzung oder Verlust zu bewahren. Das bedeutet, Kulturlandschaften

so zu entwickeln, dass sie auch zukünftig als hochwertige Lebens- und Identifikationsräume zur Verfügung stehen.

Die ELC behandelt die soziokulturellen Funktionen der Landschaft zentral.¹ Sie liegen auch im Fokus unserer Studie. Daraus ergeben sich interessante mögliche Synergien mit der Regionalentwicklung. Denn die Schere gegenläufiger Entwicklungstrends öffnet sich nicht nur bei den Kulturlandschaften, auch die Regionen der Schweiz sind im Umbruch. Vor allem periphere Regionen, die nicht zu Metropolitanräumen mit einer starken wirtschaftlichen Entwicklung gehören, stehen vor der Aufgabe, sich neu auszurichten und zu positionieren. Welche Potenziale hierfür Landschaft und Identität darstellen können, wird in diesem Zusammenhang ebenfalls zur relevanten Fragestellung.

1.2 Exemplarische Fallstudie Glarus Süd

Für die empirische Untersuchung der Zusammenhänge von Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität haben wir die Bergregion Glarus Süd ausgewählt. Das Hinterland des «Zigerschlitzes», wie das Glarnerland umgangssprachlich auch genannt wird, ist deshalb interessant, weil es sich in politischer, wirtschaftlicher und landschaftlicher Hinsicht in einer Metamorphose befindet.

Politisch

Zum Zeitpunkt dieses Forschungsvorhabens befindet sich Glarus Süd politisch im Umbruch. Aus der bisherigen Peripherieregion Glarner Hinterland-Sernftal wird 2011 die neue Einheitsgemeinde Glarus Süd.² Identität und Raumentwicklung werden damit zu besonders interessanten Forschungs- und Handlungsfeldern.

Wirtschaftlich und gesellschaftlich

Trotz seiner relativen Nähe zu Zürich zeigt Glarus Süd mit tiefer regionaler Wertschöpfung, rückläufiger Bevölkerung und Braindrain Phänomene einer typischen Peripherieregion. Die noch immer industriell geprägte Region mit einer glanzvollen Vergangenheit in der Textilindustrie sucht den Übergang zu einer neuen Ausrichtung, einen Ausweg aus der Abwärts Spirale, in der sich Wirtschaft und Bevölkerungsentwicklung gegenwärtig befinden. Als wirtschaftliche Schwerpunkte für das Hinterland hat der Kanton «Wohnen», «Erholung» und «Tourismus» definiert.

¹ Die ELC bringt dies in ihren Grundsätzen zum Umgang mit Landschaft wie folgt zum Ausdruck:
... Aware that the landscape contributes to the formation of local cultures and that it is a basic component of the European natural and cultural heritage, contributing to human well-being and consolidation of the European identity;
... Acknowledging that the landscape is an important part of the quality of life for people everywhere: in urban areas and in the countryside, in degraded areas as well as in areas of high quality, in areas recognised as being of outstanding beauty as well as everyday areas.

² Bei Abschluss unserer Studie 2010 bildete Glarus Süd räumlich und politisch eine Region. Auch nach der Fusion zur Einheitsgemeinde 2011 kann sie räumlich als Region begriffen werden, weshalb wir in den nachfolgenden Ausführungen von der «Region Glarus Süd» sprechen.

Landschaftlich

Glarus Süd hat eine imposante Landschaft mit vielen naturnahen Bereichen. Die extreme Topografie mit den tief eingeschnittenen Tälern und den beiden Flüssen Linth (im Grosstal) und Sernf (im Kleintal) führt zu vielfältigen Landschaftsräumen in verschiedenen Höhenstufen, an denen sich laufende Trends in der Kulturlandschaftsentwicklung der Schweiz auf engem Raum beobachten lassen:

- Der eng begrenzte Talraum ist gleichzeitig ländlich und industriell geprägt, mit eindrücklichen, industriehistorisch bedeutenden Bauten und speziellen Siedlungsstrukturen. Siedlung, Landwirtschaft und Infrastruktur drängen sich – vor allem im Grosstal – hier zusammen und die Landschaft zeigt deutliche Tendenzen der Urbanisierung.
- Die ausgedehnten Alpgelände stellen 80 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche dar. Sie werden heute noch weitgehend bewirtschaftet, allerdings häufig defizitär. Damit stellt sich die Frage nach ihrer zukünftigen Entwicklung.
- Vor allem in den oberen Lagen weist die Region noch weiträumige Gebiete naturnaher Landschaften auf, die ein grosses Erholungspotenzial beinhalten.

Archaischer Naturbezug

In der Fallstudie befassen wir uns mit den Schichtungen und Überlagerungen, die sich als Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse in der Landschaft Glarus Süd manifestiert haben. Wir gehen auf Spurensuche zwischen Berg und Tal, Land und Wasser, Siedlung und Kulturland, zwischen historischen Kulturlandschaften und modernen Alltagsumgebungen. Gleichzeitig befassen wir uns auch mit den Kongruenzen und Differenzen zwischen realer Landschaft und der Landschaft in den Köpfen der Bevölkerung. Und wir unternehmen den Versuch, das Postulat der nachhaltigen Landschaftsentwicklung, wie es die Europäische Landschaftskonvention ELC fordert, in einer konkreten Landschaft einzulösen.

Auch wenn Glarus Süd nicht am Meer, sondern in den Bergen liegt, so lassen sich neben vielen Unterschieden auch Gemeinsamkeiten mit einer Lage am Meer ausmachen: Im Rahmen von Entwicklungen und Identifikationsprozessen fallen Ähnlichkeiten auf. Etwa zur Provinz Chania in Kreta, wo die Bergkulisse im Inselinnern angesichts des blauen Meeres vor der Tür ebenso in den Hintergrund tritt, wie in Glarus Süd die Flüsse, die in ihrer emotionalen Bedeutung von den Bergen deutlich zurückgedrängt werden. Gemeinsam ist den Landschaften die starke Prägung durch archaische Naturelemente, die für einen emotionalen Naturbezug der Menschen zentral sind und starke Gefühle hervorrufen: Berge und Gewässer (Abb.1).

Dieser archaische Naturbezug ist Teil der Entwicklung einer Landschaft und ihrer Wahrnehmung. Was den Glarner die Berge sind, ist den Leuten aus Kreta das Meer. In Glarus Süd wie in Chania finden sich Kulturlandschaften, in denen es gilt, landschaftliche Werte und kulturelles Erbe mit der zukünftigen Entwicklung zu verbinden. Gemeinsam ist diesen beiden Landschaften auch eine eindrückliche historische Bausubstanz, die ihre Existenz der Lage am Wasser verdankt und die auf die frühere wirtschaftliche Bedeutung verweist: In Glarus Süd sind es die historischen Industriebauten und -anlagen aus der Hochblüte der Textilindustrie entlang der Linth, und in Chania ist es der venezianische Hafen mit seinen jahrhundertealten Palazzi und den ehemaligen Lagerhallen, die sich jedoch heute aus ihrem ursprünglichen Funktionszusammenhang gelöst haben und vor allem touristischen Zwecken dienen. Beide Regionen zeigen ferner Trends zur Urbanisierung: in Glarus Süd in den Talsohlen, in der Provinz Chania an den begehrten Küsten. In beiden Landschaften ist auch



Friedrich, Caspar David, 1818, Wanderer über dem Nebelmeer, Öl auf Leinwand, Kunsthalle Hamburg.



Friedrich, Caspar David, 1808–1809, Der Mönch am Meer, Öl auf Leinwand, Sammlung Schloss Charlottenburg, Berlin.

Abb. 1. Als Reaktion auf die vernunftorientierte Philosophie der Aufklärung stellte die Romantik Gefühle und Empfindungen in den Vordergrund. Symbole und Manifestationen solcher Gefühle und Empfindungen waren im Besonderen ursprüngliche Landschaften mit Bergen, Meer und Wäldern (Fotos: <http://www.zeno.org> – Zenodot Verlagsgesellschaft mbH).

das Problem der Nutzungsaufgabe in den höher gelegenen, agrarisch genutzten Gebieten präsent. Die Frage nach Werten und Wertveränderungen ist deshalb in beiden Regionen gleichermaßen von Bedeutung, weshalb in der Fallstudie Querbezüge hergestellt werden, die exemplarisch sind für Kulturlandschaften mit der Chance, landschaftliche Werte und kulturelles Erbe für die zukünftige nachhaltige Entwicklung zu nutzen.

1.3 Gliederung der Studie

Im Zentrum unserer Arbeit stehen die Fragen, was geografische Landschaft und innere Bilder von Landschaft miteinander und mit landschaftlicher Identität zu tun haben – und wie diese für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung genutzt werden kann.

Wir stellen die These auf, dass eine spezifische landschaftliche Identität in der Kongruenz von physischer, realer Landschaft und der Landschaft im Kopf, das heisst dem Landschaftsbewusstsein, entsteht und wir unternehmen den Versuch, diese empirisch zu erfassen und miteinander in Bezug zu bringen.

Für das Zusammenführen von Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftlicher Identität sind bisher wenig wissenschaftliche, empirische Resultate vorhanden, und es kann auch nicht auf ein etabliertes Theoriekonzept zurückgegriffen werden. Deshalb galt es, erst eine theoretische Basis zu erarbeiten. In der Fallstudie haben wir die in der Theorie dargelegten Dimensionen der Landschaft konkret dargestellt. Die beiden Schwerpunkte bilden die Beschreibung der geografischen Landschaft und die Erhebung der Landschaft als Vorstellung in den Köpfen der Bevölkerung. Aus diesen spezifischen Ergebnissen für Glarus Süd sollen Schlussfolgerungen zur Theorie- und Methodenentwicklung gezogen

werden und anhand der Resultate soll formuliert werden, wie Landschaft und Identität, Geschichte und Zukunft in Entwicklungskonzepten für Kulturlandschaften und periphere Regionen berücksichtigt werden können.

Im Rahmen einer Vorstudie (Anhang I) wurden mit 15 zufällig ausgewählten Personen aus der Region explorative Interviews zur Landschafts- und Regionalentwicklung in Glarus Süd geführt, um die relevanten Themen aus Sicht der Bevölkerung herauszukristallisieren. Ebenso wurden in einer Passantenbefragung an vier Orten im Grossraum Zürich 319 Personen zu Glarus Süd befragt, um ein Bild der Aussenwahrnehmung zu erhalten.

Im ersten Teil (A) werden die theoretischen Grundlagen für ein transdisziplinäres Landschaftsverständnis erarbeitet, das verschiedene Konzepte der Landschaft beinhaltet und ihre disziplinären Vernetzungen darlegt. Ausgehend von räumlicher Identität leiten wir eine landschaftliche Identität ab. Daraus sollen neue Erkenntnisse zur konzeptionellen und methodischen Annäherung an die komplexen Wechselwirkungen zwischen Landschaftsraum, Landschaftsbewusstsein und Identität gewonnen werden (Kap. 2 bis 5).

Im zweiten Teil (B) untersuchen wir die Landschaft Glarus Süd empirisch. Einerseits die physische Landschaft und ihre gestaltlichen Texturen und andererseits das Landschaftsbewusstsein der Bevölkerung und die damit verbundene Entstehung landschaftlicher Identität. Daraus können Ansatzpunkte für die zukünftige Raum- und Regionalentwicklung von Glarus Süd abgeleitet werden. Indem die geografische Landschaft und die inneren Bilder der Bevölkerung zur Landschaft Glarus Süd sichtbar gemacht und aufeinander bezogen werden, soll insbesondere untersucht werden, wo sich aus Kongruenzen Potenzial für den Prozess einer landschaftlichen Identität formulieren lässt.

Als eine Basis für die empirischen Untersuchungen zum Landschaftsbewusstsein der Bevölkerung dienen die empirischen Studien von IPSEN (2002) in der Niederlausitz und von KÜHNE (2006b) im Saarland. Thematisch stehen die ästhetischen und emotionalen Qualitäten der Landschaft im Fokus. Als räumlichen Schwerpunkt haben wir die Talgebiete festgelegt, da sie dem stärksten Landschaftswandel unterworfen sind und den kantonalen wirtschaftlichen Schwerpunkten «Wohnen» und «Erholung» dort zentrale Bedeutung zukommt (Kap. 6 bis 9).

Aus den Teilen A und B ziehen wir die Schlussfolgerungen zu unseren theoretischen Konzepten und Methoden und den Erkenntnissen, die sich für die Planung daraus ableiten lassen. Wir diskutieren zudem die Übertragbarkeit unserer empirischen Resultate auf ähnliche Anwendungsfelder (Kap. 10).